Erweiterung Stadthalle Heidelberg

4. Preis Blatt 1

Schwarzplan M 1 : 1000

Photomontage

Stadtebau

Das Heidelberger Neckarufer hat im Rahmen der zukünftigen Stadtentwicklung der Stadt Heidelberg hohe Bedeutung. Es ist neben der Bahnstadt das wichtigste städtische Entwicklungsprojekt. Bis zum heutigen Tag ist die stadträumliche Beziehung der Altstadt zum Neckarufer durch die querverlaufende Bundesstraße B 37 stark beschränkt. Eine prägnante Stadtkante zum Ufer hin zeigt sich nicht.
Dies wird sich im Rahmen der Umgestaltung des Neckarufers grundlegend ändern. Eine wichtige Bedeutung erlangt hierbei die Stadthalle, die neben dem Marstall das prägnanteste Gebäude entlang des Neckarufers ist. Unser Ansatz sieht einen Baukörper vor, der sich in die Reihe der prägnanten roten Gebäude entlang des Neckarufers einfügt. Er schreibt die Stadthalle architektonisch fort und stellt durch eine großzügige Geste ihre ursprünglich vorhandene Beziehung zum Neckarufer wieder her. Im Osten entsteht der neue Montpellierplatz. Er integriert sich in die Platzfolge entlang des Ufers und bildet das Pendant zum Jubiläumsplatz im Westen. Zugleich ermöglicht die Freistellung des Gebäudes im Osten einen Blick der Besucher aufs Schloß.

Architektur und Umgang mit dem Denkmal

Die Erweiterung der Stadthalle führt zu einer Komposition aus Bestand, Fuge und neuem Baukörper, der sich in seinen Abmessungen eindeutig der Stadthalle unterordnet, jedoch in seiner Geste der Offenheit und Zuwendung zum Fluß die Gesamtkomposition der Neckarufergestaltung mitträgt und unterstützt. Der Baukörper selbst scheint vom Neckarufer aus betrachtet zu schweben. Umschreitet man jedoch den Neubau, erkennt man eine im Querschnitt abgewinkelte, steinerne Figur, die zur Stadtseite hin vererdet ist und sich mit den großen Sälen im Obergeschoss auf das Restaurant legt. Dem Restaurant vorgelagert befindet sich eine großzügige, der Neckaruferpromenade zugewandte überdachte Terrasse.
Der neue Eingang befindet sich in der Verlängerung der Bienenstraße an der Fuge zwischen Alt und Neu. Diese gläserne Fuge wahrt den Achtungsabstand zur historischen Stadthalle und ermöglicht dem Besucher, der sich von der Altstadt aus nähert, Durchblicke zum Neckar.
Der ca. zwei Meter hohe Sockel, aus dem das neue Gebäude gewissermaßen herauswächst, stellt als durchgehende Plattform die Verbindung zum Altbau her.
Besonderer Wert wurde auf die Ausbildung der 5. Fassade, der Dachfläche, gelegt. Sie wird ebenfalls mit Stein verkleidet und durch Oberlichter auf den großen Sälen sowie dem Erschließungsflur gegliedert.

Räumliche Organisation und Funktionalität

Die Organisation der Grundrisse ist einfach und für Kongressbesucher leicht nachzuvollziehen. Durch Positionierung des Eingangs zwischen Alt und Neu betritt man das neue Kongreßzentrum an zentraler Stelle. Das Niveau des Erdgeschosses sowie des 1. Obergeschosses ist dem Bestand angepasst um die Verbindung zwischen beiden Bauteilen zu stärken.
Eine offene, zweigeschossige Foyer- und Ausstellungsfläche gibt den Blick auf den Neckar frei.
Zu den Kongresssälen im Obergeschoss führt eine großzügige Freitreppe. Sie ist in das Bestandsgebäude integriert und inszeniert die Säulenreihe der ehemaligen Ostfassade, die nun zur Innenfassade wird.
Auch die schaltbaren Tagungsräume befinden sich im 1. Obergeschoss. Sie werden wie der kleine Saal über einen großzügigen, zweigeschossigen Flur erschlossen, der durch ein Oberlicht belichtet wird und an dessen Ende der Besucher den Blick aufs Schloß genießt.
Während sich die Hauptnutzungen zum Fluß hin orientieren, sind die dienenden Räume und Büros in einem massiven Riegel auf der Stadtseite untergebracht. Die Verwaltungsräume befinden sich hier in den Obergeschossen und sind über Aufzüge und Treppen leicht vom Foyer aus zu erreichen.

Die Andienung von Kongresssälen und Restaurant erfolgt unterirdisch über eine Laderampe. Von hier aus wird auch der bestehende Kongresssal auf kurzem Wege angedient.
Die Abfahrtsrampe ist in das Bauvolumen integriert und ermöglicht eine freie Platzgestaltung des neuen Montpellierplatzes.

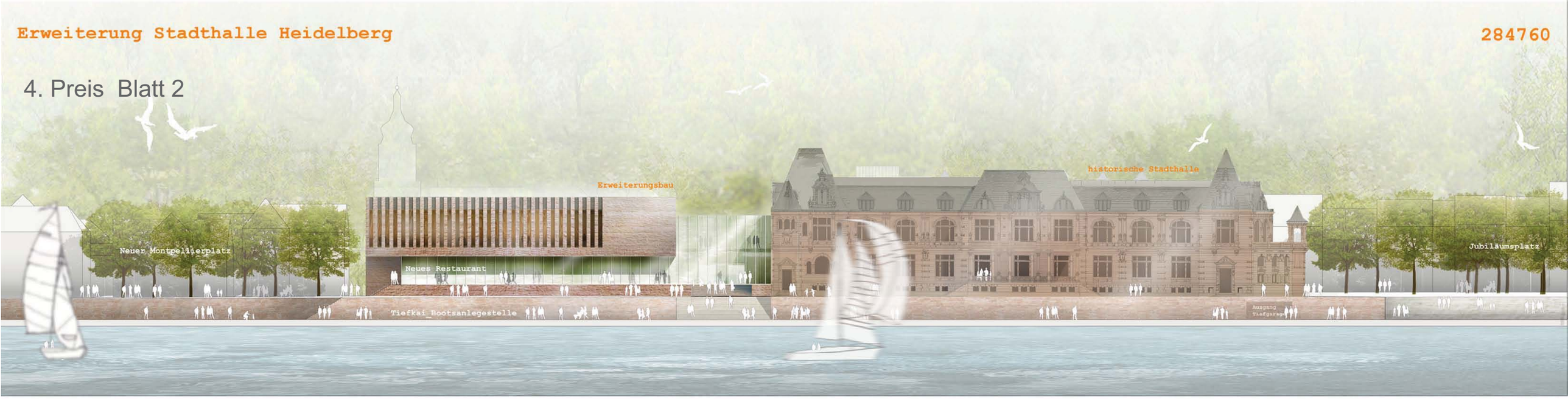
Lageplan M 1: 500

1

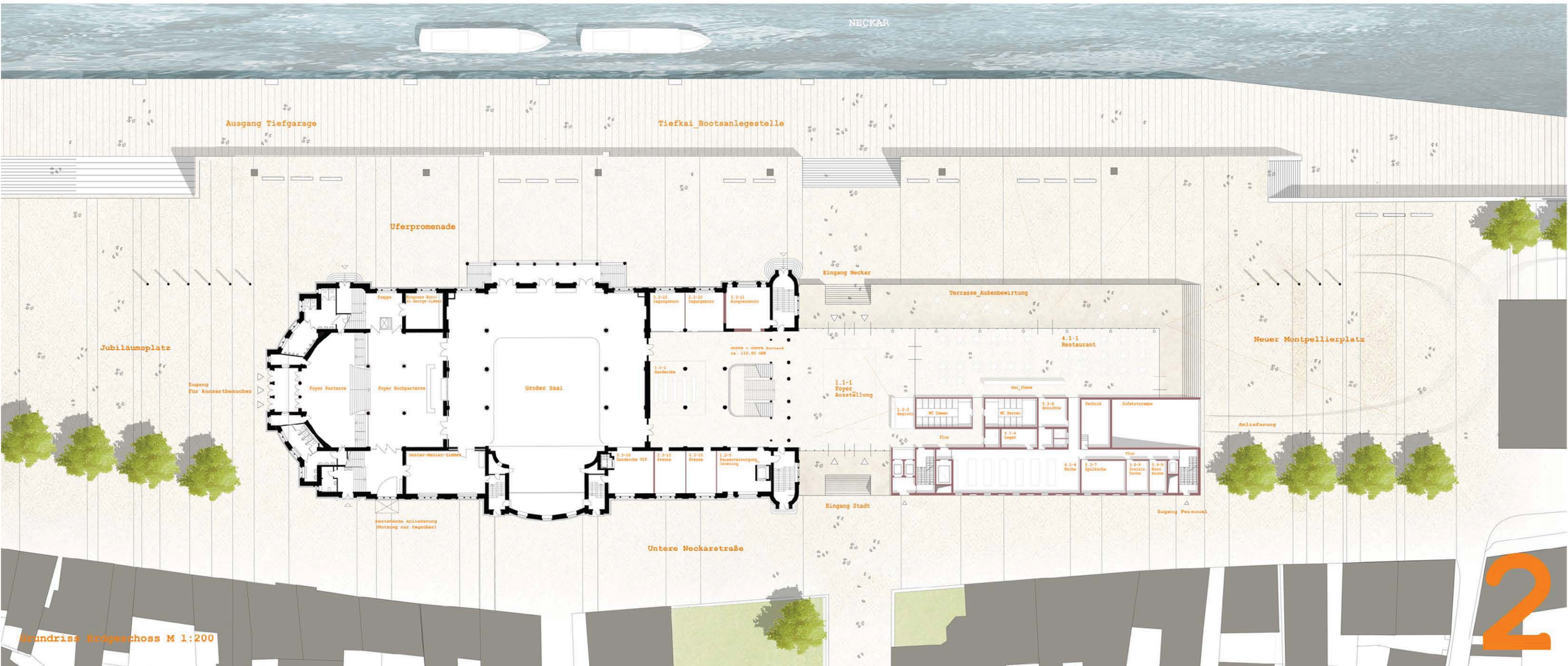
Erweiterung Stadthalle Heidelberg

284760

4. Preis Blatt 2



Ansicht Nord (Neckar) M 1:200



Grundriss Erdgeschoss M 1:200

2

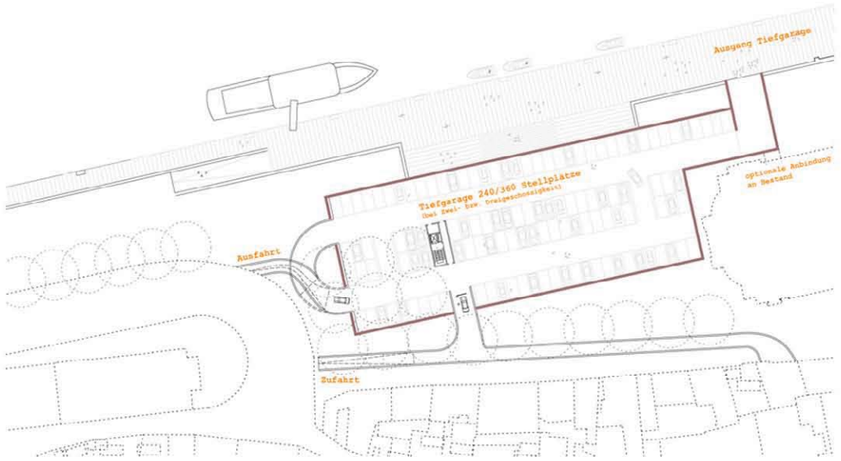
Erweiterung Stadthalle Heidelberg

4. Preis Blatt 3

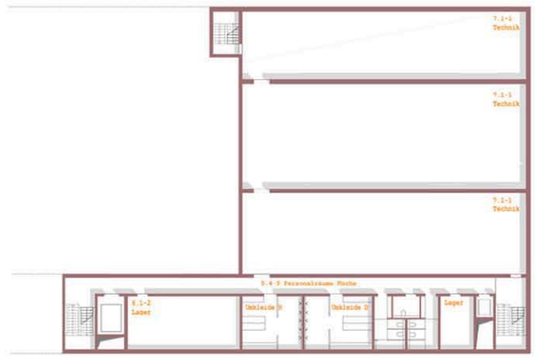
284760

Material und Farbe

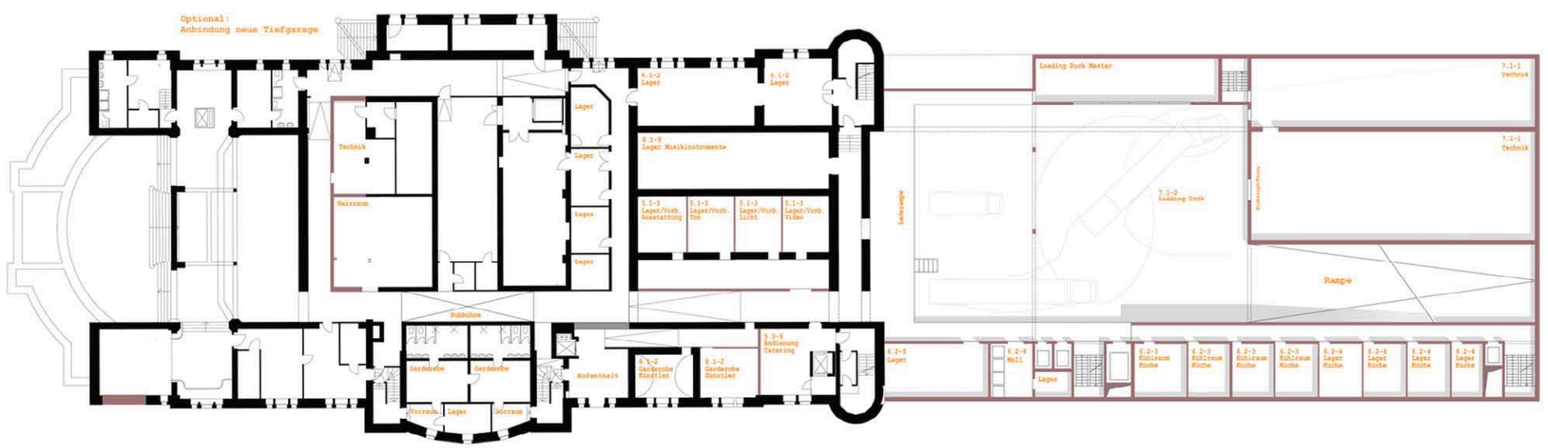
Die Gestaltung der Fassade orientiert sich in ihrer Materialität und Farbgebung am roten Sandstein des Bestandes. Dabei soll die äußere Hülleeine eher rohe Oberfläche erhalten, um die Idee des massiven, steinernen Volumens zu stärken, während zurückversetzte Fassadenelemente eine fein gegliederte Oberfläche erhalten.
Die Glasfassade von Eingangsfoyer und Restaurant erhält eine klare regelmäßige Gliederung, die die Ruhe des neuen Gebäudes stärkt.



Tiefgarage M 1:500



2. Untergeschoss M 1:200



1. Untergeschoss M 1:200

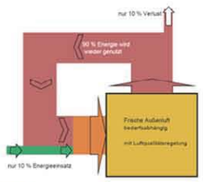
1. Energieverteilung

Der kompakte Baukörper der Stadthalle führt zu wirtschaftlichen und energetisch günstigen Kennwerten, EnEv und EEG werden somit eingehalten.
Die Energieverteilung im Erweiterungsbau der Stadthalle Heidelberg lässt anhand unserer überschlägigen Betrachtung bei intensiver Nutzung darstellen.
Dabei ist deutlich erkennbar, dass das Hauptaugenmerk des Energieverbrauchs auf Lüftung und Klima zu setzen ist.
Der Schlüssel zur Energieeinsparung liegt daher im Lüftungskonzept, verknüpft mit der Klimatisierung.

2. Luftungs- und Klimakonzept

Zunächst sind die wichtigen Forderungen aus der Nutzung berücksichtigt.
- ▶keine Zugerscheinungen
- ▶geräuscharme Luftwechsel
- ▶Be- und Entfeuchtung
- ▶Wohlfühlklima

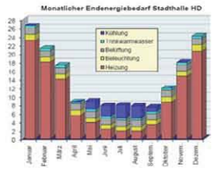
Energiesparen durch den Einsatz hocheffizienter regenerativer Wärmerückgewinnung,mit Rückwärmezahlen von über 0,9 und entsprechendem Kälterückgewinnung.
Die Luftmenge ist auf den Bedarf bzw. nur die notwendige Außenluftversorgung zu reduzieren durch den Einsatz bedarfsabhängiger Luftqualitätsregelung.



▶Wenige Personen => geringe Luftmenge => niedrige Betriebskosten
▶Viele Personen => angepasste Luftmenge => sparsame Betriebskosten.

3. Energieerzeugung

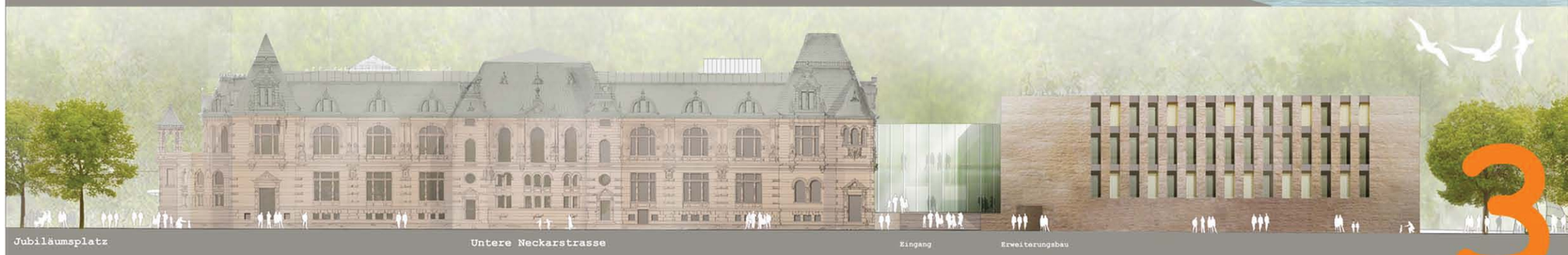
Wärmeerzeugung über kraft-wärme-gekoppelte Fernwärme des öffentlichen Versorgers.
Klimaerzeugung
- Passive Kühlung: ▶Free-Cooling-Betrieb. Die Jahres-mitteltemperatur liegt in Heidelberg unter 12°C. Die Außenluft kann ohne Kältemaschine zur Klimatisierung genutzt werden.
- Passive Kühlung: ▶Freie Nachkühlung. Über die Lüftungsanlage kann die Nachtkühlexzur Gebäudekühlung außerhalb der Nutzungszeiten verwendet werden.
- Einsatz ▶adiabater Kühlung, optional. Hierbei wird die im Betrieb preiswerte Verdunstungskühlung bei der Kälteerzeugung eingesetzt



- Einsatz von ▶Latentwärmespeichermaterial PCM, (optional)
Das PCM kann durch einen Phasenwechsel einen Temperaturanstieg abfangen und entkoppelt die Wärmezufuhr und Abfuhr zeitlich.In den Nachtstunden werden die PCM's wieder entladen.

Energiekonzept

Ansicht Ost M 1:200



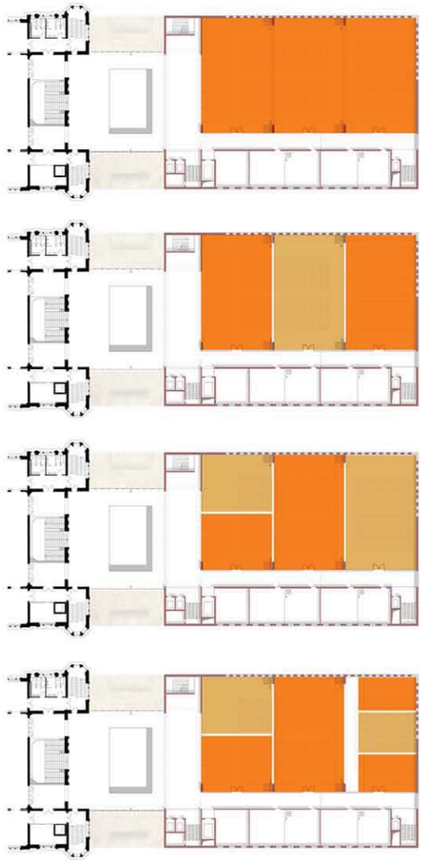
Ansicht Süd (Stadt) M 1:200

3

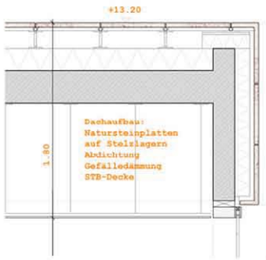
Erweiterung Stadthalle Heidelberg

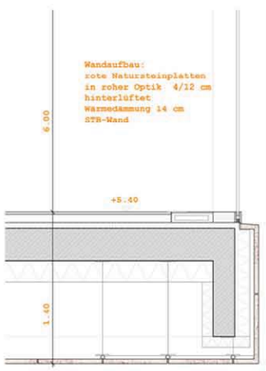
4. Preis Blatt 4

284760



Schaltbarkeit der Säle M 1:200



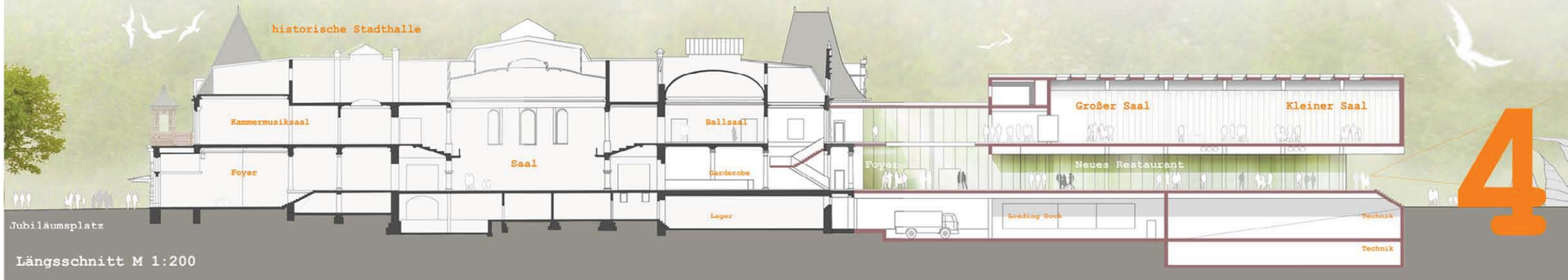


Fassadenschnitt M 1:20

2. Obergeschoss M 1:200

1. Obergeschoss M 1:200

Querschnitt M 1:200



Längsschnitt M 1:200

4